Sonnabend, 5. Juni. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9153. 1875.

Die „Danziger Zeitung" ersch„int wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm in der Schlußabstimmung den Gesetzentwurf über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden, sowie den Welter'schen Antrag, betreffend die Vorlegung eines Gesetzes behufs Aufhebung der in den Landestheilen des linken Rheinufers den bürgerlichen Gemeinden obliegenden gesetzlichen Verpflichtung zur Aufbringung von Kosten für kirchliche Bedürfnisse der Pfarrgemeinden, an. Regierungscommissar Förster erkannte die Nothwendigkeit der Regelung an und sagte eine generelle gesetzliche Ordnung auch für die übrigen Landestheile zu. Das Haus genehmigte in dritter Berathung die Vorlage über den Ankauf der Pommer'schen Centraleisenbahn und der Berliner Nordeisenbahn, sowie den Gesetzentwurf über die Ertheilung der Korporationsrechte an die Baptisten-Gemeinden. Das Gesetz, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen wird in zweiter Berathung gleichfalls mit dem von dem Abg. Witt beantragten Entschädigungssystem (welches an Stelle des § 60 tritt) und mit zwei Resolutionen, betreffend die Desinfection der Waggon- und Schiffsräume, welche zum Viehtransport dienen und der Fortbildung des Veterinärwesens, angenommen.

Das Herrenhaus erledigte in einmaliger Schlußberathung mehrere kleine Gesetze und vertagte sich bis zum 10. Juni.

Dresden, 4. Juni. Es wird glaubwürdig versichert, daß die päpstliche Curie nunmehr den von der sächsischen Regierung vorgeschlagenen gemäßigten Präses Bemest zum apostolschen Vicar für Sachsen ernannt habe.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Brüssel, 3. Juni. In St. Nicolas ist es bei Gelegenheit einer Prozession zwischen Landleuten und einer Anzahl Brüsseler Einwohner, die einen Ausflug nach St. Nicolas unternommen hatten, zu einem Streite gekommen, in Folge dessen eine große Anzahl von Verhaftungen vorgenommen wurde. — Das Journal „Etoile Belge" weist in seiner heutigen Nummer auf die im Lande herrschende agitatorische Bewegung hin und hält es für dringend nothwendig, daß die Bischöfe ihren Einfluß auf den niederen Clerus geltend machten, um zum Frieden und zur Eintracht zu reden. Zugleich fordert das Blatt die katholischen Minister auf, ihr Ansehen den Bischöfen gegenüber zu gebrauchen.

V. Die militärische Lage Europa's.

Die Zeit vom Jahre 1859 bis 1871 hat die politische Karte Europa's in den verschiedensten Richtungen bedeutend umgestaltet, das frühere Kräfteverhältniß der Staaten unter einander ist aufgehoben, die Lehre vom europäischen Gleichgewicht ist umgestürzt worden. Dieses sogenannte europäische Gleichgewicht bestand in einer auf gegenseitiger Eifersucht beruhenden Abmachung der Großmächte, wonach keine von ihnen auf die Entwickelung der Verhältnisse unseres Welttheils einen größeren Einfluß haben sollte als die übrigen. Principiell hätte man hiermit nur einverstanden sein können, denn die der Abmachung zu Grunde liegende Theorie hätte bei ehrlicher Durchführung zur Einsetzung eines europäischen Schiedsgerichts und damit zur dauernden Aufrechterhaltung des Friedens führen müssen. Aber in der Praxis machte sich die Sache ganz anders, die Großmächte benutzten die Lehre vom Gleichgewicht nur dazu, unter ihrem Deckmantel für sich ein Uebergewicht zu gewinnen. Factisch gewannen das Uebergewicht zuerst Oesterreich unter Metternich, dann Rußland, dann Frankreich nach Napoleons III. Staatsstreich. Das europäische Gleichgewicht hat also eigentlich in Wirklichkeit nie existirt und nachdem endlich Frankreich's Macht durch das unter Preußen's Führung vereinigte Deutschland gebrochen ist, redet man gar nicht mehr davon, sondern erkennt die thatsächliche Stellung des deutschen Reiches vorläufig ohne Widerrede an. Aber die Erfolge der deutschen Waffen sind das Signal zu allgemeinen Kriegsrüstungen in ganz Europa geworden.

Seit 1871 haben alle Staaten Europa's ihre Wehrkraft und Wehrfähigkeit zu vermehren gesucht. Das Princip der allgemeinen Wehrpflicht, dieser Grundpfeiler der preußischen Macht, ist überall acceptirt worden, selbst Rußland arbeitet daran, seine Armee nach diesem Principe zu organisiren. Die militärische Bewegung, welche durch sämmtliche Staaten gegangen ist, ist noch nicht abgeschlossen, aber auch das gegenseitige Kräfteverhältniß, welches bis 1871 bestand, ist nicht mehr vorhanden. Wir befinden uns in dieser Beziehung gegenwärtig in einer Uebergangsperiode, in der es selbst für den Militär schwierig ist, über den augenblicklichen Stand der Wehrverhältnisse Europa's einen klaren Ueberblick zu gewinnen, da dem Einzelnen das dazu erforderliche statistische ꝛc. Material selten vollständig zugänglich ist.

Wollen wir die Wehrkraft der Staaten zu einer Vergleichung in Zahlen berechnen, so müssen wir zunächst untersuchen, welche organisirten Streitkräfte für den Feldkrieg vorhanden sind, das heißt: wir müssen von der effectiven Stärke der Armeen die vollständigen Besatzungen der Festungen ꝛc., das Bureau-Pe sonal, die Handwerker, unbewaffneten Offiziersdiener, Trainsoldaten, Sanitätsmannschaften, Stabstruppen, Feldgendarmerie, Beamte, Aerzte, sowie die Fahrsoldaten und Begleitungsmannschaften der Artillerie- und Genie-Parks abrechnen und mithin die zur Bildung einer Operationsarmee sogleich verfügbaren Truppenmassen angeben. Außerdem gehören dann zur Landkriegsmacht: die Nichtcombattanten, die Reserve-Truppen, die Besatzungstruppen und die Landwehren, resp. die Landsturm-Truppen.

Das Kräfteverhältniß der europäischen Großstaaten stellt sich hiernach gegenwärtig folgendermaßen:

Deutsches Reich. Feldtruppen: 560,540 Mann, 101,010 Pferde, 1776 Geschütze; dazu an Stäben, Nichtcombattanten und Trains ꝛc. 109,580 Mann, 85,990 Pferde. — Reservetruppen: 150,830 Mann, 15,080 Pferde, 306 Geschütze; dazu Stäbe, Nichtcombattanten ꝛc. 27,180 Mann, 30,090 Pferde. Besatzungstruppen: 537,840 Mann, 34,820 Pferde, 576 Feldgeschütze; dazu Stäbe, Nichtcombattanten ꝛc. 67,480 Mann, 7860 Pferde. — Landesvertheidigungstruppen 113,600 Mann, 11,200 Pferde; dazu Stäbe, Nichtcombattanten ꝛc. 15,900 Mann, 2800 Pferde und der im Kriege zu organisirende Landsturm.

Frankreich. Feldtruppen: 427,300 Mann, 67,100 Pferde, 1728 Geschütze; dazu Stäbe, Nichtcombattanten ꝛc. 89,500 Mann, 67,880 Pferde. — Reservetruppen: 106,250 Mann, 16,100 Pferde, 432 Geschütze; dazu Stäbe, Nichtcombattanten ꝛc. 19,900 Mann, 13,400 Pferde. — Besatzungstruppen: 346,600 Mann, 37,400 Pferde, 360 Feldgeschütze; dazu Stäbe, Nichtcombattanten ꝛc. 43,200 Mann, 8350 Pferde. — Landesvertheidigungstruppen: 135,500 Mann, 3900 Pferde; dazu Stäbe, Nichtcombattanten ꝛc. 3600 Mann, 1600 Pferde. — Zu bemerken ist hierbei, daß in diesen Zahlen keine Rücksicht auf das neue Cadresgesetz genommen ist und daß durch die Ausführung des Letzteren die numerische Stärke der französischen Armee sehr bedeutend vermehrt wird.

Oesterreich-Ungarn: Feldtruppen: 327,000 Mann, 51,200 Pferde, 1628 Geschütze; dazu Stäbe, Nichtcombattanten ꝛc. 85,200 Mann, 60,400 Pferde. — Reservetruppen: 125,350 Mann, 13,150 Pferde, 3 2 Geschütze; dazu Stäbe, Nichtcombattanten ꝛc. 24,100 Mann, 24,700 Pferde. — Besatzungstruppen: 207,450 Mann, 10,380 Pferde, 104 Feldgeschütze; dazu an Commando's und Nichtcombattanten 13,100 Mann, 4200 Pferde. — Landesvertheidigungstruppen (Landwehren): 197,080 Mann, 7430 Pferde, 80 Geschütze; dazu Stäbe und Nichtcombattanten 10,900 Mann, 4600 Pferde.

Italien: Feldtruppen: 288,800 Mann, 29,000 Pferde, 800 Geschütze; dazu Stäbe, Nichtcombattanten ꝛc. 47,000 Mann, 24,300 Pferde. — Reservetruppen: 67,100 Mann, 2600 Pferde, 112 Geschütze; dazu Stäbe, Nichtcombattanten ꝛc. 8500 Mann, 3000 Pferde. — Besatzungstruppen: 262,525 Mann, 5000 Pferde, 160 Feldgeschütze; dazu Stäbe, Nichtcombattanten ꝛc. 8400 Mann, 1700 Pferde. — Landesvertheidigungstruppen: 140,100 Mann; dazu Stäbe, Nichtcombattanten ꝛc. 2000 Mann, 400 Pferde.

England (mit Ausschluß der in den außereuropäischen Besitzungen stationirten Truppen- und Colonialcorps): Feldtruppen: 71,860 Mann, 13,510 Pferde, 240 Geschütze; dazu Stäbe, Nichtcombattanten ꝛc. 22,000 Mann, 15,700 Pferde. — Reservetruppen müssen durch Bildung von Fremdenlegionen ꝛc. im Falle eines Krieges improvisirt werden. Besatzungstruppen: 208,360 Mann, 20,600 Pferde, 126 Feldgeschütze; dazu Stäbe, Nichtcombattanten ꝛc. circa 10,000 Mann, 2500 Pferde. — Landesvertheidigungstruppen (Freiwilligencorps ꝛc.): 198,600 Mann, 2200 Pferde, 60 Geschütze; dazu Nichtcombattanten ꝛc. circa 3000 Mann, 4200 Pferde.

Europäisches Rußland: Feldtruppen: 496,000 Mann, 93,000 Pferde, 1312 Geschütze; dazu Stäbe, Nichtkombattanten ꝛc. 71,540 Mann, 55,110 Pferde. — Reservetruppen: 154,520 Mann, 28,600 Pferde, 256 Geschütze; dazu Stäbe, Nichtkombattanten ꝛc. 19,880 Mann, 12,400 Pferde. — Besatzungstruppen; 564,750 Mann, 73,950 Pferde, 644 Feldgeschütze: dazu Stäbe ꝛc. 25,650 Mann, 20,100 Pferde. — Landesvertheidigungstruppen: 158,300 Mann, 1700 Pferde; dazu Stäbe, Nichtkombattanten ꝛc. ca. 3000 Mann, 1300 Pferde.

Asiatisches Rußland: Feldtruppen: 60,800 Mann, 32,650 Pferde, 112 Geschütze; dazu Stäbe, Nichtkombattanten ꝛc. ca. 4000 Mann, 3000 Pferde. — Reservetruppen: 25,750 Mann, 9650 Pferde; dazu Stäbe, Nichtkombattanten ꝛc. ca. 2500 Mann, 2000 Pferde. — Besatzungstruppen: 164,000 Mann, dazu Stäbe ꝛc. circa 12,000 Mann, 1000 Pferde. — Landesvertheidigungstruppen: 14,350 Mann, 2750 Pferde, 28 Geschütze; dazu Nichtkombattanten ꝛc. circa 1000 Mann, 300 Pferde.

Betrachtet man diese Zahlen ohne Berücksichtigung andrer Umstände, so erscheint das russische Reich (europäisches und asiatisches Rußland zusammen) als die gewaltigste Militärmacht. Erwägt man indessen, daß sowohl die Offensiv- wie die Defensivkraft eines Staates nicht allein von der Kopfzahl seiner Truppen, sondern noch von vielen anderen Dingen, zum Beispiel von der geographischen Lage, von der räumlichen Ausdehnung, der Dichtigkeit der Bevölkerung, den Verkehrs- und Transportmitteln ꝛc. abhängig ist, so wird man jedenfalls dem deutschen Reiche den Rang der ersten Militärmacht zusprechen müssen. Numerisch ist übrigens Frankreich nicht viel schwächer, durch die Ausführung des Cadresgesetzes würde seine Armee sogar stärker, als diejenige des deutschen Reiches, aber die moderne Kriegskunst verlangt auch eine vorzügliche Organisation, vollkommene Bewaffnung und vollendete Ausbildung der Truppen und in Bezug hierauf dürfte das französische Heer wohl noch nicht sobald dem deutschen ebenbürtig sein.

Die in Bezug auf die Landarmee schwächste Großmacht ist England, welches losgelöst vom Continent durch seine eigenthümlichen Verhältnisse sich auch hinsichtlich seiner Wehrkraft eigenthümlich entwickelt hat. Was ihm übrigens in der Landmacht fehlt, wird bezüglich der Offensive durch die starke Seemacht ergänzt.

Deutschland.

N. **Berlin, 3. Juni.** Das Zustandekommen des Gesetzes über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden ist nach der gestrigen Abstimmung des Abgeordnetenhauses als gesichert zu betrachten. Als einzige Differenz zwischen den beiden Häusern des Landtags ist der Vorsitz des Pfarrers im Kirchenvorstande zurückgeblieben. Das Abgeordnetenhaus hat denselben abermals und diesmal endgiltig, verworfen und es ist, nach den Erklärungen hervorragender Mitglieder des Herrenhauses, anzunehmen, daß dasselbe sich diesem Beschlusse nicht weiter widersetzen wird. Die gestrige Discussion hat übrigens noch wesentlich zur Klärung der Frage beigetragen. Von ultramontaner Seite war der Beschluß des Abgeordnetenhauses als ein Act directer Feindseligkeit gegen den katholischen Clerus dargestellt worden; man hatte ihm die Absicht untergeschoben, das Ansehen des Geistlichen in der Gemeinde zu schwächen. Der unbefangen Urtheilende sucht freilich vergebens nach einem Anhaltspunkt für diesen Vorwurf. In Gemeinden, in denen der Pfarrer des Ansehens entbehrte, würde er es auch nicht gewinnen, wenn er dem Kirchenvorstande als Vorsitzender aufgedrungen würde, und in Gemeinden, in welchen der Pfarrer das ihm gebührende Ansehen wirklich besitzt, kann er es unmöglich dadurch verlieren, daß er von dem Vorsitze gesetzlich ausgeschlossen wird. Eine solche Gefahr wäre höchstens dann entstanden, wenn man auf den von einzelnen Stimmen vorgeschlagenen Mittelweg der Wählbarkeit des Pfarrers zum Vorsitzenden eingegangen wäre; grade deshalb ist der-

---

Kleine Bilder aus Neapel *).

Von Ernst Eckstein.

Wer in Neapel eine Stelle auftreiben will, in die der Zeitgeist mit seiner alles aufstöbernden Laterne nicht gar zu indiscret hineingeleuchtet hat, der muß sich auf das schöne Capitel des Volkslebens werfen und den Versuch wagen, ob er nicht vielleicht ein Schimpfwort entdeckt, das vor ihm noch keinem Beobachter aufgefallen ist, oder ob es ihm gelingt, einen bis jetzt nur in Rom oder in Messina constatirten Aberglauben nachzuweisen. Der Begriff des Volkslebens ist so elastisch und jedes individuelle Erlebniß läßt sich auf diesem Gebiete so leicht in den Rahmen der Allgemeinheit hineinschmuggeln, daß es ein ebenso schlauer als rentabler Kunstgriff ist, dieses Zeichen als Labarum seiner literarischen Triumphe zu wählen. Ab und zu ein Citat aus Sueton oder Plinius genügt, um dem Ganzen das Gepräge einer wissenschaftlichen Objectivität aufzudrücken.

Eine einzige Redensart ist oft im Stande, ein Volk schärfer und erschöpfender zu charakterisiren, als ganze Quartbände dies vermöchten. So giebt es in Neapel eine köstliche Wendung, die das moralische Bewußtsein der Bevölkerung gleichsam in nuce enthält. Die Neapolitaner sagen von einem Menschen, der ein gesichertes Einkommen und eine solide bürgerliche Existenz hat: E un homo di coscienza — er ist ein Mann von Gewissen, woraus dann natürlich mit zwingender Nothwendigkeit folgt, daß die besitzlose Klasse auf den Titel der Gewissenhaftigkeit verzichtet. Ueberhaupt zeichnet sich das neapolitanische Volk durch eine naive Aufrichtigkeit aus, die man anderwärts als Cynismus verstehen würde. Diebe und Spitzbuben giebt es in aller Herren Länder; aber das die Gaunerei von einer ganzen Bevölkerungsklasse für etwas Selbstverständliches und keineswegs Entehrendes gehalten wird, das ist ein sittliches Phänomen, wie es sich in keinem europäischen Lande ähnlich entwickelt hat. Bei uns borgt das Laster doch noch die Maske der Tugend und der geistreiche Maximenschreiber Larochefaucould erkannte in diesem Umstande eine Huldigung des Frevels an die Adresse der Moralität.

In Neapel ist die Sünde dagegen mit ihrem Originalcostüm so zufrieden, wie die Lazzaroni mit ihren übelduftenden Lumpen, und keinem Strolche fällt es ein, vor seinen Mitbürgern für einen Biedermann gelten zu wollen. Die Gaunerei kennt nur ein Gebot: die Vorsicht, nur eine Schranke: das Strafgesetz, nur ein Princip, dem sie Ehrfurcht zollt: die Polizei und das Zuchthaus. Es giebt auch in Neapel Leute aus dem Volke, die ehrlich sind: aber ihre Ehrlichkeit basirt auf anderen Grundsätzen als bei uns zu Lande. Sie sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß, wie auch wir behaupten, ehrlich am längsten währt, oder trauen sich nicht so viel Geschicklichkeit zu, wie die straflose Durchführung der Verbrecherrolle erfordert. Die Angst vor der Entdeckung würde ihnen jeden Genuß an einer gestohlenen Cylinderuhr verleiden, und fünf Jahre schweren Kerkers sind doch auch kein Amusement in einem Lande, wo der Himmel so blau und das Leben so leicht ist. Dies ist der einzige Grund, warum die thatsächlichen Spitzbuben nur einen Theil der Plebaglia ausmachen; mit den moralischen fällt sie so gut wie völlig zusammen.

Wie erging es neulich meinem trefflichen Freunde Eduard Schweppermann? Er hatte in Begleitung seiner Gemahlin bei Zepf-Weber, dem stämmigen Schweizerwirth an der Strada del Molo, ein bescheidenes Frühstück eingenommen und wanderte nun nescio quid meditans nugarum über den Largo. Da nähert sich ihm von hinten ein barfüßiges Bürschchen, zieht ihm das rothseidene Taschentuch in corona civium frech und unverfroren aus der Tasche und will sich unter dem Schmunzeln der Eckensteher und Droschkenkutscher mit dem geraubten Kleinod aus dem Staube machen ...

Zum Glück hat Schweppermann die Gewohnheit, stets ein paar Schritte vorauszugehen und seine Gattin in angemessener Distanz hinter ihm hertraben zu lassen. Diese Charaktereigenthümlichkeit meines Freundes war von dem kleinen Spitzbuben übersehen worden. Aber, wie es bei Schiller heißt, das Auge des Gesetzes wacht, und diesmal sollte das schnöde Attentat mißglücken. Frau Schweppermann hatte den heimtückischen Kunstgriff wahrgenommen und sofort ihren Entschluß gefaßt. Zornglühenden Angesichts, den grünseidenen Familienschirm in der stämmigen Faust, stürzte sie auf den rechtswidrigen Verminderer ihres Eigenthums los und versetzte ihm einen so wuchtigen Streich über den kahlgeschorenen Kopf, daß er wehklagend die Beute fahren ließ und im Galopp die Flucht ergriff. Keinem der umstehenden Neapolitaner fiel es ein, ihn bei der Bewerkstelligung dieser Retraite zu hindern; im Gegentheil, die Mehrzahl schien das Mißglücken des kostbaren Streiches zu bedauern und nur einige freuten sich über die schöne Bethätigung der Schweppermann'schen Gattenliebe, deren kernige Kraft von so herrlichem Erfolg begleitet gewesen.

Nicht genug! Die Sonne sank hinter den grünenden Hügel des Posilipp und ein neuer Tag stieg aus den Fluthen herauf. Schweppermann und seine Frau verspürten von Neuem das Verlangen nach einem bescheidenen Frühstück, und von Neuem wanderten sie nach dem Café Svizzero an der Strada del Molo. Ich bedauere, aus künstlerischen Motiven, diese Frühstücksmomente versäumt zu haben. Es muß ein herrlicher Anblick gewesen sein, das Schweppermann'sche und das Zepf-Weber'sche Ehepaar so unter einem Dach beisammen zu haben. Wer Neapel kennt, der weiß, daß die Molowirthin zu den „reichsten Naturen" ihres Geschlechtes gehört: aber Frau Schweppermann verdient zwei Eier, wo die Molowirthin sich mit einem begnügen muß.

Mein kernhafter Freund steht dem prächtigen Wirth in keiner Beziehung nach, und so konnte man denn angesichts dieses Viergespanns mit dem Dichter sprechen:

Wenn du, Natur,
Eine Gestalt
Bilden willst,
Vor den Augen der Welt
Wie viel du vermagst,
Darzuthun,
Ja, dann trag der Liebling
Deiner unendlichen Güte Spur!
Alles an ihm
Werde sofort
Götterkraft;
Wie ein prangender Lenz
Von Blüthen geschwellt
Jedes Glied.

So heißt es in der siebenten Ode Platens und wenn ich nicht wüßte, daß dieses Kunstwerk bereits vor der Zeit Schweppermann's und der Molowirthsleute entstanden ist, so würde ich Herrn Carl Goedecke zum Trotz die Behauptung aufstellen, es sei in Neapel gedichtet.

Also Schweppermann frühstückte zum zweiten Male und wanderte nach eingenommener Erquickung wie des Tags zuvor über den Largo, um fast an derselben Stelle die gleiche Scene zu erleben, die Tags zuvor seinen Glauben an die Menschheit erschüttert hätte. Diesmal war die Entfernung zwischen ihm und seiner Gattin — Frau Schweppermann hatte sich zweimal Maccaroni bestellt — zu beträchtlich, als daß die rettende That zur rechten Zeit hätte eingreifen können. Das Taschentuch war fort mit sammt dem Knoten, den Schweppermann sich des Tags zuvor einer wichtigen Angelegenheit wegen hierin gemacht hatte, so daß er nunmehr nicht nur materiell, sondern auch geistig geprellt war, wie er mir im Tone eines ehrlichen Zornes mittheilte.

Und nun Scherz bei Seite! Wäre ein solches Vorkommniß in irgend einer Stadt Europa's, Konstantinopel vielleicht ausgenommen, denkbar? Der Dieb weiß, daß seine That von zehn, zwanzig Personen beiderlei Geschlechts beobachtet wird; er weiß, daß es nur Eines ehrlichen Menschen unter diesen Zuschauern benöthigte, um ihn dem Arme der Justiz zu überliefern; und dem ungeachtet geht er mit einer Leichtfertigkeit an das Werk, die an das coeur léger des kriegerklärenden Ollivier erinnert, dem die Sache freilich schlechter bekommen ist. Dieses Vertrauen auf das Wohlwollen seiner

*) Der Nachdruck ist nicht gestattet.

selbe aber in beiden Häusern abgelehnt worden. Der Beweggrund, welcher das Abgeordnetenhaus geleitet hat, ist lediglich die prinzipielle Forderung gewesen, daß der Kirchenvorstand in Wahrheit ein Organ der communalen Selbstverwaltung sei, während er bei dem gebornen Vorsitze des Pfarrers factisch zu einem bloßen Beirath des letzteren herabgesunken wäre. Wie wenig man aber daran gedacht hat, den Pfarrer an der Geltendmachung seines berechtigten Einflusses zu hindern, beweist die Thatsache, daß man ihn zum gebornen Mitgliede des Kirchenvorstandes gemacht hat. Das Abgeordnetenhaus hat seinen Beschluß als eine Consequenz des Prinzips des ganzen Gesetzes gefaßt; will man also von Feindseligkeit reden, so sage man nur gleich offen heraus: „die ganze Forderung, daß die katholische Gemeinde ihre Vermögensangelegenheiten selbst verwalte, ist ein Hochverrath an der katholischen Kirche." Faßt man andererseits die Gründe in's Auge, welche die Regierung bewogen haben, den Pfarrer als gebornen Vorsitzenden in ihre Vorlage aufzunehmen, so hat die gestrige Rede des Cultusministers klargestellt, daß eine prinzipielle Rücksicht dabei nicht obgewaltet hat. Man meinte nur, dadurch die neue Einrichtung in die gegebenen Verhältnisse auf die natürlichste Weise einfügen zu können; man besorgte außerdem, daß sich in den ländlichen Gemeinden schwerlich überall geeignete Personen zur Führung des Vorsitzes finden würden. Das Abgeordnetenhaus konnte durch derartige Opportunitätsgründe seinen prinzipiellen Standpunkt nicht erschüttern lassen. Schwerer fiel der Einwurf in's Gewicht, ob man nicht durch die Ausschließung des Pfarres vom Vorsitze den niederen Clerus direct in die Opposition gegen den Staat treibe. Doch wurde derselbe vollständig durch die Erwägung der absoluten Abhängigkeit des heutigen Clerus von den Bischöfen, eine Abhängigkeit, die erst sehr allmählig unter der Wirkung des Gesetzes über die Vorbildung der Geistlichen schwinden wird, entkräftet, ganz abgesehen davon, daß sogar ausdrückliche Bitten von staatsfreundlichen Geistlichen vorlagen, ihnen die Stellung eines Vorsitzenden des Kirchenvorstandes zu ersparen. So wurden also bei dem § 12 von Seiten des Abgeordnetenhauses die Rücksichten auf das momentane Verhältniß zwischen Staat und Kirche ganz bei Seite gelassen und die Frage lediglich nach den prinzipiellen Gesichtspunkten einer dauernden Organisation entschieden. Und dennoch trat der Abgeordnete Windthorst-Meppen mit der Behauptung auf, daß das Abgeordnetenhaus grade mit diesem Paragraphen eine Waffe für den kirchenpolitischen Kampf zu schaffen beabsichtigt habe. Die Tendenz dieser Insinuation war freilich unverhüllt genug. Mit offenherzigster Emphase versuchte der ultramontane Parteiführer die Majorität des Abgeordnetenhauses wie die Regierung zu denunciren, daß sie aus einem Gesetz, welches nach allerhöchster Absicht ein organisches, ein Friedensgesetz sein solle, ein Kampfgesetz gemacht, also den König getäuscht hätten. Glücklicherweise pflegt man sich an der höchsten Stelle des preußischen Staates zur Beurtheilung der Dinge nicht der Brille des Herrn Windthorst zu bedienen, und so wird sich wohl auch dies sein neuestes Manöver bald genug als erfolglos erweisen. — In parlamentarischen Kreisen will man aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die Nachricht, der deutsche Botschafter in London, Graf Münster, habe wegen seiner vielbesprochenen Clubrede aus dem hiesigen auswärtigen Amte eine Rüge erhalten, vollständig aus der Luft gegriffen ist. Man mag über einzelne Wendungen jener Rede denken, wie man will, aber man wird doch im Auge behalten müssen, daß sie nur eine Aeußerung im Privatkreise war und eines officiellen Charakters durchaus entbehrte. In den genannten Kreisen erzählt man sich denn auch noch weiter, daß Graf Münster noch vor Kurzem von dem Reichskanzler einen Privatbrief erhalten habe, der nichts weniger als kritische Anspielungen auf jenen Vorfall enthalte.

— Die Reichs-Commission für die Weltausstellung in Philadelphia 1876 sendet uns ein Circular, in welchem es heißt: „Die Befürchtungen, welche vor einiger Zeit in der deutschen Presse bezüglich der Sicherheit der zur Ausstellung in Philadelphia zu sendenden Güter gegen Beschlagnahme im Fall eines etwaigen finanziellen Mißerfolgs der Ausstellung laut wurden, haben die unterzeichnete Commission zu eingehenden Erörterungen und zu thunlichster Klarstellung der Sach- und Rechtslage veranlaßt. Die Erklärungen des Attorney-General der Vereinigten Staaten vom 27. November v. J. und des Attorney-General des Staats Pensylvanien vom 25. März d. J., welche jenen Befürchtungen entgegentreten, sind bereits veröffentlicht. In Uebereinstimmung hiermit erklären auch der Syndicus der Centennial-Commission und ein gänzlich unbetheiligter namhafter Jurist, Herr Sulzberger zu Philadelphia, welcher als ein besonders gründlicher Kenner des Landesrechts gilt, die Beschlagnahme der Ausstellungsgüter durch etwaige Gläubiger des Unternehmens für unstatthaft. In dem Gutachten des Letzteren heißt es: „Unser Gesetz ist nur in beschränkter Ausdehnung statuarisch, seine Grundlage und Hauptinhalt sind das gemeine Recht, und es giebt kein Statut, welches eine besondere Beziehung auf diesen Gegenstand hätte. Aber nichts destoweniger ist das Gesetz über den Zweifel hinaus bestimmt. Güter unterliegen der Beschlagnahme nur für Schulden ihrer Eigenthümer, welches in diesem Falle die fremden Aussteller sind; die einzige Ausnahme von dieser Regel bildet das Recht des Hauswirths, für die Miethe die Güter eines Fremden auf den Grundstücken, für welche die Miethe zurückbehalten wird, in Beschlag zu nehmen. Da im vorliegenden Falle weder Hauswirth, noch Miether, noch Miethe vorhanden ist, so kann diese Möglichkeit nicht eintreffen. Die französische Ausstellungs-Commission hat ihre Meinung, daß es Angesichts der erwähnten Erklärung des Attorney-General zum Schutz der Aussteller weiterer Garantien nicht bedarf, öffentlich kundgegeben. Die Reichscommission glaubt nach allem diesem auch ihrer Seits der Ueberzeugung Ausdruck geben zu können, daß das in Philadelphia geltende Recht die Besorgniß vor einer Beschlagnahme oder Inanspruchnahme der Ausstellungsgüter aus Anlaß von Verbindlichkeiten des Unternehmens nicht begründet und daß die deutsche Industrie und Kunst keine Veranlassung hat, sich durch Besorgniß dieser Art von der Betheiligung an der Ausstellung in Philadelphia abhalten zu lassen."

— Anläßlich des schwedischen Königsbesuches macht sich in hiesigen commerciellen Kreisen der Wunsch vernehmbar, daß die schon seit längerer Zeit zwischen Deutschland und Schweden-Norwegen wegen Abschluß eines Handelsvertrages schwebenden Verhandlungen ein schleunigeres Tempo annehmen und ein baldiges beiderseitig befriedigendes Resultat ergeben möchten. Die Differenzen, welche bei den Verhandlungen hervorgetreten sind, sollen keineswegs von principieller Bedeutung sein, sondern nur mehr nebensächliche Gegenstände betreffen. Auch der Auslieferungsvertrag mit Schweden und Norwegen, zu dessen Vereinbarung der Bundesrath bereits im vergangenen August seine Genehmigung gab, wird hoffentlich dem Abschlusse nunmehr schneller entgegengehen.

* Bekanntlich hat das hiesige Stadtgericht dem Seitens der Gläubiger der Vereins-Bank Quistorp u. Co. angenommenen Accorde die Bestätigung versagt, und verfügt: daß das Concursverfahren seinen Fortgang zu nehmen habe „im Interesse der öffentlichen Ordnung". Ein Flugblatt mit der Ueberschrift: Das Berliner Stadtgericht und die Vereinsbank Quistorp u. Co., beleuchtet das gegen die Bank eingeschlagene Verfahren, sowohl was die Eröffnung des Concurses, wie die Nichtbestätigung des Accordes anbetrifft. Es wendet sich die Auseinandersetzung besonders gegen eine Official-Justiz, wie solche der Accord keineswegs bedinge, und sie citirt aus den Motiven zum Entwurf einer Reichs-Concursordnung einzelne Stellen, nach denen die Bestimmung unhaltbar, daß der Richter nicht blos das Interesse der Gläubiger, sondern auch das Interesse der öffentlichen Ordnung von Amtswegen prüfen soll. In dieser motivirten Kritik der preußischen Concursordnung heißt es: Man möge den Gemeinschuldner strafen, nicht aber den Gläubiger. Der Accord gehört dem Privat-Rechtsgebiet an.

Stettin. 3. Juni. In hiesigen Kreisen ist es bekannt, schreibt die „N. St. Ztg.", daß das System des sogenannten Mausergewehrs von einem Stettiner, dem Stadtältesten Friedrich hier, erdacht worden ist. Das „Daheim" constatirt jetzt diese Thatsache und zwar in einem Artikel, welcher betitelt ist „Das Mausergewehr" und aus der Feder von L. Herwarth von Bittenfeld geflossen ist. Die hier in Betracht kommenden Zeilen jenes Artikels lauten: „Bei allem Verdienst, das dem Erfinder dieser in jeder Beziehung so auszeichneten Waffe gebührt, verlangt es doch die Gerechtigkeit, hier desjenigen zu gedenken, der zuerst das Dreyse'sche Zündnadelgewehr zu vereinfachen und zum Selbstspanner umzuändern versuchte. Es ist dies der noch lebende Stadtälteste Friedrich in Stettin. Das Modell seiner Erfindung, das sich in der Waffensammlung der Herren Fallice und Trapmann befindet, muß als der Vorläufer des mit ihm in den Grundprinzipien vollständig übereinstimmenden Mausersystems angesehen werden. In Lüttich construirte auch Mauser sein erstes Modell, und war daher seine Erfindung lange bevor ihrer in Deutschland Erwähnung geschah, in Belgien bekannt, ohne indessen dort Aufsehen zu erregen, da sie nur als eine sehr glückliche Combination älterer Constructionen erschien. Allmählig führte Mauser aber wesentliche Aenderungen und Verbesserungen an seinem ersten Modell herbei, so beispielsweise die Vorrichtung zum Entfernen der Patronenhülsen und die zu diesem Zweck nöthige Aenderung der Kammer, wie auch die Sicherung des geladenen Gewehrs, die den Stempel ganz origineller Construction an sich tragen."

Posen, 3. Juni. In der heutigen Schwurgerichts-Verhandlung gegen den Polizei-Inspector Klug hierselbst wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt 2c. ist der Angeklagte in allen Punkten freigesprochen worden. — Anonyme Drohbriefe scheinen Seitens der Ultramontanen immer mehr cultivirt zu werden. Dieser Tage erhielt ein Geistlicher einen solchen Brief „vom geheimen Delegaten", in welchem ihm darüber Vorwürfe gemacht wurden, daß er mit dem Verwalter des erzbischöflichen Vermögens correspondirt. Der „Wiarus" will nun von einer einflußreichen und gut informirten Person erfahren haben, daß diese anonymen Drohbriefe apokryph sind. Trotzdem ist es beachtenswerth, daß man selbst in Ultramontanien das Blindekuhspielen mit dem geheimen Delegaten zu mißbrauchen beginnt, und dieses dürfte endlich dazu führen, die Farce zu beenden.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 1. Juni. Wie das Organ des Cardinals-Erzbischofs Fürsten Schwarzenberg, der „Czech", meldet, verlangt die Regierung von den Candidaten für den Königgrätzer Bischofssitz die Ausstellung eines Reverses bezüglich des Gehorsams und der Unterwerfung unter die gesammten Staatsgrundgesetze.

Frankreich.

Paris, 2. Juni. Die „Agentur Havas" bestätigt, daß die Regierung nichts gegen das Amendement Ferry's einzuwenden hat, welches der Kammer das Recht geben will, Krieg zu erklären. Der officiöse „Moniteur" glaubt, daß beide Dufaure'schen Gesetze die Majorität in der Kammer erhalten, über das Listen-Scrutinium aber eine Verständigung nicht zu erzielen sein werde; die Linke wolle keine Concessionen machen und Buffet bestehe auf seinem Kopf und wolle die Cabinetsfrage stellen. Der „Moniteur" scheint jedoch nicht mehr zu glauben, daß, falls die Kammer sich für das Listen-Scrutinium ausspricht, es zu einer Regierungskrisis kommen werde. Er gibt nämlich Mittel an, durch welche man das Listen-Scrutinium unschädlich machen kann. Die Partei d'Harcourt, die auf dem gesetzlichen Wege bleiben will, scheint also im Elysée augenblicklich den Sieg über Buffet-Broglie davongetragen zu haben. Gewöhnlich wohlunterrichtete Persönlichkeiten versichern übrigens, der Marschall werde sich schwerlich zu Gewaltstreichen bestimmen lassen. — Der Verein Wallon sprach sich heute ebenfalls für das Arrondissements-Scrutinium aus; nur Delavergue, André, Leon und Luro stimmten dagegen. — In Boulogne-sur-mer fanden wegen der Assecuranzgesellschaft „Etoile Français" bei mehreren Bonapartisten ebenfalls Haussuchungen Statt. — Der Zustand des erkrankten Hr. v. Rémusat, des Freundes und ehemaligen Ministers vor Thiers, soll hoffnungslos sein. Hr. v. R. ist 78 J. alt.

— Einem Pariser Briefe der „Ind. Belge" zufolge hat der russische Botschafter Fürst Orloff am 31. Mai Morgens Herrn Thiers besucht, um ihm ein eigenhändiges Schreiben des Czars zu überreichen. Orloff verweilte bis gegen Mittag bei Thiers, der von den friedlichen Mittheilungen, welche ihm gemacht wurden, sehr befriedigt ist.

Belgien.

— Bei der am 31. v. Mts. in Ostende durch den Bischof von Brügge vorgenommenen Firmelung wehte auf dem Locale des katholischen Vereins eine Flagge in den päpstlichen Farben mit den belgischen und päpstlichen Wappen und der Umschrift l'Union fait la force.

Spanien.

— Man schreibt der „N. A. Z." aus Madrid, 30. Mai: Am 11. Mai brachte die „Gaceta" das Decret, wonach die Wahlperiode für eröffnet erklärt wurde und der Presse eine freiere Discussion der politischen Angelegenheiten als seither gestattet werden sollte. Am 22. Mai wurde der „Imparcial" für 14 Tage suspendirt, weil er unter dem Titel: „Ein Bekenntniß der Regierung" einige Sätze des Manifestes citirte, das der damalige Prinz von Asturien am 1. Dezember 1874 an die spanische Nation erließ und dabei auf die Widersprüche hinwies, welche zwischen jenen Erklärungen und den Handlungen der heutigen Regierung bestehen. Das momentane Verschwinden des „Imparcial" wird um so mehr empfunden, als er, im wahren Sinne des Wortes, das bedeutendste Organ der spanischen Presse ist. Er erscheint täglich in mehr als 45,000 Exemplaren, ist vorzüglich und in liberal-monarchischem Sinne redigirt. Es sei dabei gelegentlich bemerkt, daß er besonders viel Verständniß für deutsche Angelegenheiten an den Tag legt und beispielsweise bei Beginn des Krieges von 1870 das einzige spanische Blatt war, welches nicht nur nicht an unserem Siege zweifelte, sondern denselben voraussagte und freudig begrüßte.

— Neuere, anscheinend übereinstimmende Instructionen an die spanischen Gesandten im Auslande, zur Regelung ihrer Sprache bestimmt, heben die Bedeutung des vor Kurzem in Madrid stattgehabten Zusammentritts der verschiedenen Parteien hervor, die unter Anerkennung des Königs Alfons eine Commission von dreißig Mitgliedern zur Anbahnung einer gemeinsamen constitutionellen Verständigung ernannt haben, welche jeder Partei die Freiheit ihrer Action in der Ausführung des zu vereinbarenden Programms lassen würde.

Italien.

Rom, 30. Mai. Es will nicht mehr gehen mit der Kammer. Mag man den Deputirten auch statistisch nachweisen, daß die Temperatur in Rom bis jetzt immer um drei Grad unter der von Florenz, Bologna, Mailand u. s. w. gestanden hat, sie reißen doch aus, und Tag für Tag lichten sich die Bänke von Montecitorio mehr. Und doch ist der Speisezettel von Projecten und Vorlagen, auch von solchen, die als dringlich erklärt und die wirklich dringlich sind, noch sehr groß, ja, die definitiven Budgets pro 1875 sind erst zum kleineren Theile erledigt. Bei ihrem eigenen Privatbudget pro 1875, welches wie üblich in geheimer Sitzung verhandelt wurde, hat die Kammer ein gutes Beispiel gegeben. Sie hat eine Reihe von unnöthigen Ausgaben beseitigt und dadurch eine Ersparniß von einigen vierzigtausend Lire herbeigeführt. Jedoch beträgt die Summe, welche das Land für diese Grundlage seiner freiheitlichen Einrichtungen zu zahlen hat, trotzdem Diäten nicht existiren, immer noch mehr als 800,000 L. Ueber die sonstigen Arbeiten der Kammer in den letzten Tagen ist bald berichtet. Um für die von Kammer und Senat beschlossenen Arbeiten zur Landesbefestigung die nöthige Summe von 15 Millionen für die nächsten 3 Jahre flüssig zu machen, hatte Minghetti seiner Zeit eine Vorauszahlung Seitens der Tabak-Gesellschaft vorgeschlagen, die dann als Entgelt ihren Contract um drei Jahre verlängert bekommen sollte. Dieses Project stieß aber auf so entschiedenen Widerspruch, daß er es unter der Hand zurückzog und nun ein Anlehen in Form einer Vorauszahlung unter Verpfändung des voraussichtlichen Betrages der Domainenverkäufe in Vorschlag brachte. Dies wurde von der Kammer genehmigt. Ueber die Erhöhung der Preise gewisser feinerer Tabaksorten, wie Minghetti sie auf eigene Faust durch ein königliches Decret vom 14. Januar hat anordnen lassen, konnte man sich gestern noch nicht einigen, jedoch ist nicht zu bezweifeln, daß die Kammer in der heutigen Sitzung dieser Luxussteuer im Prinzip zustimmen wird. Das Garibaldi'sche Project ist noch in Händen der Commission; frühestens am Schluß der Woche könnte es vor das Plenum kommen. Aber man beschäftigt sich schon eifrig damit, nach einer neuen Steuer zu suchen, welche geeignet wäre, die Summe von 32 Millionen, welche er vom Staate verlangt, zu decken. Ob man zu den Zündhölzern seine Zuflucht nehmen wird? — Gleichzeitig mit der Aufhebung der bisherigen Befreiung der Cleriker vom Militärdienst hat jetzt die clerical-antinationale Partei noch andere empfindliche Schläge zu verwinden. Endlich scheint es der Regierung zum Bewußtsein gekommen zu sein, daß man Bischöfe, welche sich hartnäckig weigern, die vom Gesetz verlangte Formalität zu erfüllen und ihre Berufungsbulle der weltlichen Behörde vorzulegen, auch nicht im Besitz des bischöflichen Palastes belassen kann, wenn derselbe nicht specielles Eigenthum der Kathedralkirche ist. So ist denn in letzter Zeit an Msgr. Celesia in Palermo und an Msgr. Tesorieri in Imola das Ersuchen ergangen, den bischöflichen Palast zu räumen. Man hätte sich freilich schon früher dieser Forderung der Logik anbequemen können, da Beide bereits seit 1871 im Amt und im Palast sind. Es ist begreiflich, daß unter diesen Umständen die Verstimmung der ultramontanen Heißsporne von Tag zu Tag zunimmt und sich gelegentlich in solchen Aeußerungen wie der Note des gestrigen „Osservatore Romano" Luft macht, welche die angeblichen Bemühungen von Vermittlungsmännern, ein gut katholisches, aber die gegenwärtige politische Gestaltung der Dinge in Italien anerkennendes Blatt zu gründen, mit Hohn und Spott übergießt.

England.

London, 1. Juni. Am Sonnabend versammelten sich die Freunde des Frauen-Stimmrechts 2 Mal an verschiedenen Orten zu einem Jahres-meeting. Dem Meeting in dem Vereinslocal in Regentstreet saß das Parlaments-Mitglied Forsyth vor, welcher die Aussichten der Bewegung in den glänzendsten Farben schilderte. Die Zahl ihrer Gegner im Parlament werde immer kleiner. Dieses Mal waren es nur 187 gegen 152, und dabei seien ihre Freunde gar nicht einmal vollständig vertreten gewesen. Ueberdies sei die Kritik günstiger geworden. In der zweiten Versammlung am Abend in der St. Georgshalle, Regentstreet, hatte das Parlamentsmitglied George Dixon den Vorsitz, welcher in den Verhandlungen als alleiniger männlicher Redner auftrat. Alle übrigen Redner gehörten dem weiblichen Geschlecht an. Mrs. Fawcett, Miß Becker, Miß Rhode Garott und Mrs. M'Larm u. s. w. redeten sehr viel.

London, 1. Juni. Unsere Republikaner mögen die immerhin kostspielige Reise des Prinzen von Wales nicht ohne Einsprache hingehen lassen. Es ist in diesen Kreisen augenblicklich eine Bittschrift an das Parlament in Umlauf, welche das Verlangen stellt, die Reise möge nicht eher gestattet werden, als bis ein vollständiger Bericht über die Geldverhältnisse des Prinzen vorliegt, welcher klarlegt, was er für Schulden hat und ob die früher gemachten abgezahlt oder in der Abwickelung begriffen sind. Außerdem wird darin verlangt, einen in's Einzelne gehenden Kostenanschlag der Reise dem Parlament zur Gutheißung vorzulegen. Zu dieser Eingabe werden jetzt Unterschriften gesammelt, und kommen diese in genügender Menge zusammen, so soll Sir C. Dilke oder Peter Taylor, oder vielleicht Biggar und Kenealy mit der Ueberreichung an das Parlament betraut werden. — In einer Conferenz zum Schluß vergangener Woche ist die Legung eines unterseeischen Telegraphen-Kabels von Australien nach Neuseeland endgültig beschlossen worden. Beide Regierungen, sowohl die von Neuseeland wie die von Neusüdwales, haben eine Geldunterstützung zugesagt.

— Ende März wurden in England und Wales 776,501 Arme von Gemeinde wegen unterstützt, um 26,086 mehr als im vorausgegangenen,

---

Mitbürger hat etwas Erschreckendes. Es geht daraus die Existenz einer stillschweigenden Verschwörung des Proletariats und des Kleinbürgerthums gegen die Wohlhabenden und Reichen hervor, die bei der geringsten politischen Umwälzung zu grauenhaften Conflicten führen muß.

In der That lehrt ein Blick auf Neapels Geschichte, daß der Haß gegen die Reichen der Haupthebel aller Emeuten und Greuel war, die Neapel zu verzeichnen hat. Es gewährt dem neapolitanischen Pöbel eine diabolische Wonne, nach einer gewissen Reihe von müßig verbrachten Jahren einmal nach Herzenslust morden, sengen und brennen zu dürfen. Um diesen Vernichtungskrieg fröhnen zu können, haben sich die Lazzaroni jederzeit von der Regierung oder von subversiven Parteien zu Handstreichen mißbrauchen lassen, deren politische Bedeutung ihnen so unverständlich blieb, wie dem Traingaul die Operationen des Feldherrn. Die Lazzaroni sind unter der Regierung der Bourbonen bald mit dem König gegen den Adel und bald mit dem Adel gegen den König vorgegangen, ohne zu wissen, um was es sich handelte, wenn die Sache nur einen Scandal versprach. So boten sie im Jahre 1750, als das Gerücht umlief, der König wolle die Inquisition einführen, der Aristokratie, deren Vertreter gerade aus einer Versammlung kamen, ihre Unterstützung mit den bezeichnenden Worten an:

Metteremo il fuoco? Sollen wir anzünden? Die Stadt nämlich. Was lag diesem obdachlosen Gesindel daran, wenn ganze Quartiere in Rauch aufgingen? Sie hatten nichts zu verlieren und der völlige Ruin der Stadt würde sie nur mit dem angenehmen Bewußtsein erfüllt haben, daß nun das Lazzaronithum allgemein giltiges Recht geworden sei.

Dabei würde man indeß fehlgreifen, wenn man den Neapolitaner für einen raffinirten Kopf halten wollte: im Gegentheil, dieser zeitweilig auftauchende Zerstörungstrieb und diese Wuth gegen das Reichthum geht Hand in Hund mit einer Bonhomie und einer naiven Gutmüthigkeit, die alle Grenzen übersteigt. Kein Bewohner der Appeninen-Halbinsel ist so unempfindlich gegen Spott und Satyre, keiner steckt so leicht eine Injurie ein, als der Neapolitaner. Der Fastenprediger, der ihm die zehn Gebote an's Herz legt, nennt ihn mit der größten Gelassenheit einen verfluchten Sünder, einen niederträchtigen Schurken; der Pulcinella tractirt ihn mit Liebkosungen wie: einfältiger Tropf, alberner Gecke, dummer Maulaffe; aber demungeachtet, oder vielleicht gerade deshalb, gehören der Fastenprediger und der Pulcinella zu den beliebtesten Figuren des öffentlichen Lebens, und wenn der Sohn Parthenopes über die derbe Phraseologie des Predigers Thränen vergießt, so lacht er sich über die Sottisen der amüsanten Puppe halb krank und findet gerade diejenigen Witze am köstlichsten, die eine directe Beleidigung an seine eigene Adresse enthalten. Ein englischer Tourist erzählt, daß er Ende der Fünfziger-Jahre einem Schauspiele angewohnt habe, in welchem der Pulcinelle einen Erzdummkopf darstellte. Die übrigen Personen des Stückes riethen nun hin und her, von welcher Nation dieser Pinsel sein müsse. Nachdem man alle Länder Europa's, Asiens und Amerika's durchgerathen hatte, brach einer der Mitspielenden in die Worte aus:

— Himmel, da kommt mir eine Idee. Es wird ein Neapolitaner sein.

Das Publikum fand diesen Witz so sehr nach seinem Geschmack, daß es ihn da capo verlangte.

Ein andermal sollte der Pulcinella in ein Thier verwandelt werden und hatte die Wahl in welches.

— Mir ist Alles eins, sagte er, nur verwandelt mich in keinen Esel, denn da unten sitzen deren schon zu viele.

Das Parterre, dem diese Schmeichelei galt, wälzte sich fast vor Wohlbehagen.

Auch der Plebs übt Verbalinjurien gegenüber eine philosophische Gelassenheit, woraus denn mit Nothwendigkeit folgt, daß die Redensarten, die sich die Lazzaroni gegenseitig an den Kopf werfen, bei den geringsten Anlässen ein sehr massives Kaliber annehmen. Es sind aber, wie gesagt, nur Worte, die, wie alle idealen Factoren, keinen ernstlichen Einfluß auf das seelische Gleichgewicht des Neapolitaners zu Stande bringen. (Schluß folgt.)

mit Neujahr abgelaufenen Quartal. Dieser Zuwachs war ausschließlich dem Strike in Süd-Wales zu danken.

— Die „South Wales Daily News" berichtet, daß auf den Ländereien des Gutes „Mardy est ate" eine sehr reiche Kohlenader angehauen wurde. Sie läuft in einer Tiefe von 32 Yards und ist zwei Fuß dick. Man will herausgebracht haben, daß die betreffenden Grundstücke, tausend Morgen im Umfang, für einen Zeitraum von 200 Jahren täglich zweitausend Tonnen Kohlen liefern können.

Rußland.

Petersburg, 30. Mai. Die hiesigen russischen Blätter beschäftigen sich, wie man der „Pos. Ztg." schreibt, seit einiger Zeit eingehend mit den Vorgängen in den unter preußischer und österreichischer Herrschaft stehenden ehemaligen polnischen Provinzen und gefällt sich ein Theil derselben darin, die dortigen Zustände in dunkelster Färbung darzustellen. Recht komisch nehmen sich die Schilderungen von der „Verfolgung" in der Provinz Posen und der traurigen Lage der galizischen Polen vor allem im „Golos", der „Moskiewskija" und „Petersburgskija Wiedomosti" aus, wenn man weiß, daß dieselben Blätter keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um der Regierung die vollständige Ausrottung des polnischen Elementes im eigenen Lande nahe zu legen. Daß diese mitleidsvollen Tiraden nur ein Köder für die polnische Bevölkerung im Auslande sein sollen, beweist ein Artikel der „Pietr. Wied." Das Blatt schreibt nämlich, nachdem es reichlich Thränen über die schlimme Lage der Polen in Preußen und Oesterreich vergossen hat, wörtlich wie folgt: Die Polen scheinen endlich zu Verstande zu kommen und einzusehen, daß nur Rußland sie vor der Vernichtung durch die Deutschen bewahren kann.

Türkei.

— In Albanien gährt es unter der Bevölkerung, auch zu offenem Aufstand ist es gekommen. Die Behörde läßt eine Viehzählung vornehmen, um nach der Anzahl der Stücke eine neue Steuer bemessen zu können. Dabei gehen die Beamten sehr parteiisch vor; die Landbewohner des Bezirks von Wibre rotteten sich zusammen, verjagten die Commissäre und leisteten auch dem Militär Widerstand. Der Muteścherif von Wibre, Aali Effendi, rückte gegen die Aufständischen aus; seine Leute wurden geschlagen, er selbst verfolgt und nur sein Pferd rettete ihn vor dem Gefangenwerden. Gegen Aali Effendi herrscht auch aus einem anderen Grunde Erbitterung; der Agitator Sali Reppa flüchtete sich nach dem Aufstande von 1873 in die Wälder und bildete eine Bande, welche den muhamedanischen Bewohnern viel Schaden zufügte. Der Muteścherif sicherte ihm volle Amnestie zu, falls er sich stelle. Reppa glaubte der Behörde, löste die Bande auf und erschien in seinem Heimathorte, wo er ohne weiteres festgenommen, nach Wibre transportirt und aufgeknüpft wurde. Die zahlreiche Verwandtschaft sann auf Rache, und jetzt bietet sich die Gelegenheit. Aali Effendi wagte sich nicht nach Wibre zurück, sondern begab sich nach Monastir, zu welchem Sandschak die Stadt gehört; von dort erwartet man größere Truppenmassen, um den Aufstand zu unterdrücken. 2000 Aufrührer besetzten bereits die Straßen, welche über den Egrisu-Dagh führen. Ob die Sache größere Dimensionen annimmt, bleibt abzuwarten; vielleicht sieht die Regierung von der Viehzählung und der Steuereintreibung ab, in welchem Falle die Bewegung sich legen würde. Mit den Albanesen hat die Behörde ein eigenes Malheur; diese lassen sich die Bedrückungen nicht so geduldig gefallen, wie die Bosnier und Herzegowiner.

Provinzielles.

—§ Neustadt (Westpr.). 3. Juni. In den bevorstehenden Sommermonaten werden in dem diesseitigen Kreise topographische Aufnahme-Arbeiten unter Leitung des Majors Baumann ausgeführt werden. — Zu wiederholten Malen macht die hiesige Polizei-Verwaltung Anzeige von dem Einfinden eines etwa zwölfjährigen Knaben am hiesigen Orte, der weder über seine Heimath in Folge Geistesschwäche Aufschluß zu geben vermag, noch überhaupt die Art und Weise, wie er hierher gelangte, angeben kann. Man glaubt dem Dialect nach Pommern als seine Heimath annehmen zu dürfen. — Der Etat unserer Kreis-Communal-Kasse ist in Einnahme und Ausgabe auf 139,960 M. für das laufende Jahr festgestellt worden; die Kreiseingesessenen haben dazu 29,000 M. auf Kreisabgaben für die Verwaltung und 72,389 M. auf Kreisabgaben für die Verkehrsanlagen, zusammen also 101,389 M., aufzubringen. — Der hiesige Vorschuß- und Creditverein (e. G.) hat zu morgen eine außerordentliche General-Versammlung zum Zwecke der Beschlußfassung über folgenden Antrag anberaumt, „daß sämmtliche bereits dem Verein angehörige Mitglieder, welche mit ihren Ehefrauen nicht in Gütergemeinschaft leben, die Vollziehung des Statuts von den letzteren beizubringen haben, und neue Mitglieder nur unter dieser Bedingung zur Aufnahme gelangen dürfen."

† Marienburg, 3. Juni. Die Sicherheit, mit welcher man gestern das Gerücht von dem Selbstmorde eines Arbeiters colportirte, hat bedeutend abgenommen, seitdem Seitens der Criminalbehörde die Verhaftung eines hiesigen Verbrechers verfügt und ausgeführt worden ist, der von dem Todten kurze Zeit vor seinem Verscheiden der Polizeibehörde als sein Verfolger angegeben worden ist, es ist ein taubstummer und schon oft bestrafter Mensch. Es ist constatirt, daß der Arbeiter schon vor mehreren Tagen zu seinen vertrauteren Freunden Aeußerungen über sein bald bevorstehendes Ende gemacht und dabei stets erwähnt hat, daß er von einigen Kerlen verfolgt würde. — Zu der Arbeitseinstellung der hiesigen Zimmergesellen bringt Zimmermeister Thomaschky in seiner Eigenschaft als erster Aeltermann des Zimmergewerks eben die öffentliche Erklärung bei, daß weder er, noch zwei seiner Collegen dem erwähnten Contracte über Arbeitszeit und Lohngeldsätze beigetreten wären, dieser Contract auch nur für das Jahr 1873 Kraft habe üben können und die Gesellen endlich absichtlich das darüber sprechende Schriftstück hätten verschwinden lassen. Weshalb? ist nicht gesagt und dem Publikum ebensowenig bekannt. Jedenfalls sehen wir aus dieser letzten Erklärung nur, daß es wohl noch einige Zeit währen kann, bis die wünschenswerthe Einigung zu Stande kommen wird.

F. Christburg, 4. Juni. Der Monat Mai hat uns zwei General-Versammlungen genossenschaftlicher Vereine gebracht. Zuerst der Vorschußkassen-Verein, der nach zehnjährigem Bestehen den stark vertretenen Mitgliedern einen erfreulichen Bericht über das stete Wachsen des Vereins an Mitgliedern und Geldumsatz abstattete und eine diesjährige Dividende von 12 pCt. verhieß, wobei noch eine ansehnliche Summe dem Reservefonds zur Verstärkung zugewiesen werden konnte. Verschiedene zeitgemäße Abänderungen des Statuts, vorher von einer Commission sorgfältig geprüft, wurden von der Versammlung en bloc angenommen. Für den seit langer Zeit erkrankten Director wurde zum Stellvertreter event. Nachfolger Herr Rentier Ludwig und in Stelle von drei ausscheidenden Ausschuß-Mitgliedern die Herren Kempe, Wessel und Thiele gewählt. — In den letzten Tagen versammelten sich die Mitglieder der hiesigen Molkerei-Genossenschaft. Dieselbe zählt die jetzt geschlossene Zahl von 20 Mitgliedern, welche bereits 4000 Liter Milch zur täglichen Verarbeitung liefern, welches Quantum sich noch immer steigert und das Maximum von 750 Kühen und 7500 Liter in Kurzem erreicht haben wird. Die gelieferte Milch wird mit 1 Neugroschen pro Kilo bezahlt, und obgleich die Berliner Butterpreise gedrückt sind, so läßt sich bei der vortheilhaften Verwerthung der Rückstände z. B. durch die jetzige Mast von 100 Schweinen, jetzt schon übersehen, daß nicht nur der Milchpreis beibehalten werden kann, sondern sogar noch eine Dividende in Aussicht bleibt. Der Absatz von Milch, Sahne nimmt zu und an Käse wird täglich über 1 Ctr. in der Stadt und Umgegend abgesetzt. Die Arbeitskräfte haben natürlich erhöht werden müssen, stehen aber sehr günstig im Vergleich des jetzt verarbeiteten Quantums gegen früher, und kommt es bereits der renommirten Anstalt zu gute, daß fremde Personen sich einstellen, um hier das Molkereigeschäft zu erlernen.

Vermischtes.

— (Dieselbe Farbe in Weiß.) Die „Köln. Ztg." bringt in Nr. 149, erstes Blatt vom 31. Mai 1875, einen schwungvollen Bericht über die Parade auf dem Tempelhofer Felde zu Ehren des schwedischen Königspaares, in welchem es wörtlich heißt: „Die Königin von Schweden fuhr mit der Kronprinzessin in großer Gala auf, im offenen Landauer mit einem prachtvollen Gespann von sechs Trakehner Rappen. Die hohe Frau erschien in einer himmelblauen Robe mit Spitzenüberwurf, in einem hellen Sommerhut mit mattrosa Ausputz; auch die Kronprinzessin war in Weiß.

Hamburg. Die großbritannische Regierung hat in Anerkennung der zur Rettung der Besatzung des im December 1874 verunglückten britischen Schiffes „Brierley" geleisteten Hilfe dem Führer des hamburgischen Dampfschiffes „Silesia", Capitän C. Hebich, eine goldene Taschenuhr, dem ersten Offizier dieses Dampfschiffs, Oscar Pezoldt, ein Aluminium-Binocularglas, dem dritten Offizier der „Silesia", Julius Andresen, ein Fernrohr, und dem Capitän S. S. Heller, welcher zur Zeit des Schiffbruches der „Briarley" als Passagier am Bord der „Silesia" war, einen silbernen Pokal verliehen.

— Die Darstellung künstlicher Edelsteine hat sich nach einer Mittheilung von Professor Archer in der Society of Arts in Edinburg bereits zu einem eigenen Industriezweig ausgebildet. Man stellt schon Smaragde, Saphire und Rubine aus Thonerde dar, die in Crystallgestalt zu erhalten, zuerst einem Pariser Chemiker gelungen ist. Die Farbe rührt bekanntlich von ganz geringen Spuren von Metalloxyden her. — In Amerika wird mit den künstlichen, aus crystallisirter Borsäure bestehenden Diamanten ein bedeutendes Geschäft gemacht.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 4. Juni.

Geburten: Restaurateur Rud. Ludw. Ferd. Heyn, T. — Schiffszimmergesell Martin Grönholz, T. — Wirthschaftsinspector Franz Peter Tramitz, S. — Schlosser Rudolf Carl Ferdinand Gergolla, T. — Schlossergesell Rud. Schimanski, T. — Arbeiter Aug. Schulz, T. — Gärtner Joh. Friedr. Janetzki, S. — Revisionsschlosser Jul. Ferd. Englinski, S. — Schneidermeister Joh. Heinr. Krause, T. — Arbeiter Jahann Okunnek, S.

Aufgebote: Arb. August Ochotzki mit Dorothea Mathilde Butz. — Arb. Samuel Eduard Kuntz mit Anna Marie Korth geb. Frank. — Commis Emmerich Eugen Bruno Haack mit Johanna Hulda Döringer. — Tischler Michael Eduard Ragetzki mit Auguste Dorothea Mathilde Schadey. — Versicherungsbeamter Johann Ludwig Hugo Stock mit Hildegard Bube.

Heirathen. Waffenrevisor Joh. Wilh. Krumm mit Martha Wilhelmine Mathilde Bouché. — Arbeiter Friedrich Urbat mit Louise Wilhelmine Tominski. — Bäckermeister Eduard Neuhaus mit Wilhelmine Peters.

Todesfälle: Frau Malwine Haußmann geb. Rosenmeyer, 50 J. — Florentine Caroline Wohlgemuth geb. Haslau, 83 J. — T. d. Arbeiter Joh. Christian Gardeng, 7 M. — Amalie Therese Uhlmann geb. Lorenz, 44 J. — S. d. Jeanette Redlich, 3 W. — S. d. Anna Gottschaldt, 1 J. 6 M. — T. d. Wilhelmine Buchmeyer, todtgeb. — S. d. Arbeiter Joh. Wilh. Treichler, 4 T.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 4. Juni. Wind: O.

Angekommen: Dampfbagger Elbing, in Schlepptau eines Königl. Schleppdampfers.

Gesegelt: Joanchas, Andersen, Grimsby; Auguste Jeanette, Zielke, Plymouth; Jansina, Buisman, Rostock; sämmtlich mit Holz.

Nichts in See.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

		Crs.v.3.			Crs.v.3.
Weizen gelber			Pr. 4½ consf.	106	105,90
Juni	187	187	Pr. Staatsschldſ.	91,50	91,40
Sepbr.-Octbr.	189,50	189	Wstp. 3½%Pfdb.	85,90	85,80
Rogg. befestig.,			do. 4% do.	95,20	95,30
Juni	144,50	144	do. 4½% do.	101,90	101,90
Juni-Juli	144	144	Berg.-Märk.Eisb.	84,50	85,60
Sepbr.-Octbr.	146	145	Lombardenſez.Cp.	196,50	198
Petroleum			Franzosen . .	521	523
℔ 200 ℔			Rumänier . .	34,90	34,70
Sept.-Oct.	25,80	26,20	Rhein. Eisenbahn	113,30	113,70
Rüböl Juni	60,90	60,50	Oester. Creditanst.	423	421
Sept.-Oct.	62,90	62,50	Türken (5%)	42,60	42,80
Spiritus loco			Oest. Silberrente	68,30	68,40
Juni-Juli	52,50	51,80	Russ. Banknoten	282,10	282,10
Sept.-Oct.	54,20	53,50	Oest. Banknoten	184	184
Ung. Schatz-A. II.	93,40	93,30	Wechselcrs. Lond.	—	20,46

Ital. Rente 72,70. Fondsbörse still.

Meteorologische Depesche vom 4. Juni.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	340'0	+ 5,9	N	schwach	heiter.
Petersburg	339,6	+ 6,7	Windst	—	heiter.
Stockholm	338,1	+14,9	SSO	schwach	halb bewölkt.
Helsingör	—	—	Windst	—	Strom S.
Moskau .	331,0	+ 7,7	N	stark	bewölkt.
Memel . .	339,6	+10,6	S	schwach	heiter.
Flensburg	336,6	+13,9	O	schwach	heiter.
Königsberg	338,5	+12,9	SO	schwach	heiter.
Danzig . .	338,5	+12,7	S	mäßig	hell, klar.
Putbus . .	330,0	+13,0	O	schwach	heiter.
Stettin . .	336,4	+11,9	OSO	schwach	ganz heiter.
Helder . .	336,1	+14,9	SzSO	schwach	—
Berlin . .	336,3	+14,6	SO	schwach	bewölkt.
Posen . .	335,4	+14,4	O	mäßig	völlig heiter.
Breslau .	332,7	+13,0	SO	mäßig	heiter.
Brüssel . .	335,7	+17,6	WNW	schwach	schön.
Wiesbaden	331,6	+15,0	NO	stille	s. heiter.
Ratibor .	329,9	+12,5	O	schwach	s. heiter.
Trier . . .	336,2	+13,3	O	mäßig	heiter.
Paris . .	337,4	+17,6	NW	schwach	heiter.

National=Dampfschiff=Compagnie. Von Stettin nach New-York jeden Mittwoch. 35 Thlr. C. Messing, Stettin.

Heute wurden wir durch die Geburt einer gesunden Tochter hoch erfreut.
Ratzeburg, den 1. Juni 1875.
Gymnasialdirector Dr. **Steinmetz** und Frau **Martha**, geb. Kohts.

So eben erschien:
Sommerfahrplan
der
Königlichen Ostbahn, Berlin-Stettiner Eisenbahn
und
Deutschen
Pferde=Eisenbahn=Gesellschaft
nebst Droschken=Tarif.
Preis 25 Pf.
Danzig. **A. W. Kafemann.**

Große Bad
Clever-Lotterie
zum Besten der Bade= und Cur=Anstalt.
500 Gewinne von zus. Werth 30 000 Mark.
1 Gewinn auf je 60 Loose.
Loose à 3 Mark.
Plan und Prospect gratis bei mir und in allen Agenturen.
Paul Rud. Meller in Köln,
General=Agent.
Ferner empfehle:
Kölner St. Martins=Loose a 3 Mark.
Ziehung 30. Juni 1875.
Casseler Pferde=Lotterie a 3 Mark.
Ziehung 2. Juni 1875. (5895

Contobücher, Copirbücher, Facturenmappen, Postpapiere, Stahlfedern, Dinten, sowie sämmtliche Comtoirutensilien empfiehlt
Wilhelm Herrmann,
Gr. Wollwebergasse No. 8.

Französ. u. engl. Unterricht wird nach neuester, sehr leichter Methode gegen billiges Honorar ertheilt. Näheres unter No. 8012 in der Exped. d. Ztg.

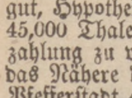
Friedrichshaller
Bitterwasser
direct von der Quelle ist gestern eingetroffen.
Hermann Lietzau,
Apotheke u. Droguen=Handlung,
8190) **Holzmarkt 1.**

Göttinger phosphorsaures Eisenoxidul=Wasser
in frischer Füllung eingetroffen im **Depôt** der Provinz bei
Hermann Lietzau,
Apotheke u. Droguen=Handlung,
Holzmarkt 1. (8189

Sichere Hilfe gegen das Stottern.
Durch meine theils auf mechanischer Hilfeleistung und theils auf systematischer Erzielung beruhenden Methode bin ich im Stande, die sicherste Hilfe gegen das Stottern zu leisten und dasselbe, mag es noch so stark und eingewurzelt sein, vollständig zu beseitigen. Durch viele Atteste der von mir Geheilten und durch das Zeugniß des Herrn Dr. med. Semon hier, kann ich dies erweisen. Die an diesem Uebel Leidenden mögen sich, selbst wenn sie bei Aerzten keine Hilfe gefunden, mit Vertrauen an mich wenden. (8177
Ferd. Schmidt,
Breitgasse 19.

Von Kumst= u. Wrucken=pflanzen hat sehr großen Vorrath und empfiehlt sehr billig die Gärtnerei von
A. Bauer,
8176) **Langgarten 37/38.**

Ein adl. Gut,
im best. Theile Ostpreußens, ½ Meile vom Bahnhof, dicht an der Chaussee gelegen, Größe 670 Morgen, Weizen= u. Gerstboden, sehr schöne Wiesen, leb. Invent.: 17 gute Pferde, 55 St. Rindvieh, 300 Schafe, todt. Inv. comp., Wohnhaus herrschaftlich, mit schönem Garten, Wirthschafts=Gebäude gut, Hypotheken fest, ist für den Preis von 45,000 Thalern mit 15—18,000 Thaler Anzahlung zu verkaufen. Selbstkäufer erfahr. das Nähere durch **W. Bahrendt,** Danzig, Pfefferstadt 44. (8144



Ein guter, wenig gebraucht. Kutschwagen ist billigst zu verk. bei Dittmann in Marienburg. (8039

Dreihundert zwei und dreijährige Hammel, sowie hundert **Kammwoll=Mütter,** zur Zucht geeignet, sind verkäuflich in **Lewinno** per Smazin, Bahnhof Groß Boschpol.

Ein noch gut erhaltener **Kastenwagen** wird Breitgasse 79 gekauft. (8136

Restaurant Hotel de St. Petersburg
Langenmarkt No. 13.
Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage in dem neu erbauten Salon **2 Billards aus der Fabrik von A. Wahsner aus Breslau** aufgestellt habe.
Oscar Voigt.



Billards-Tournant, neueste Erfindung, mit Pistolen=Queues,
Billards-Bagatelle, americain, Common gamé,
Billards-Chinois, Toupies, Hollandais,
Billards-francais, Anglais,
sowie eine Auswahl der **elegantesten Billards** mit patentirten Stahlfeder=Mantinellbanden, empfiehlt unter Garantie
die Billard=Fabrik von
August Wahsner in Breslau
Weißgerberstraße No. 5,
Inhaber der goldenen und silbernen Verdienst=Medaille.
Für Danzig bei **E. Schulz,** Elisabethkirchengasse No. 4. (7721

Ohne jede Vor= und Hungerkur entfernt sofort
Bandwurm
mit dem Kopfe (ohne Kousso, oder Granatwurzel) vollständig schmerz= und gefahrlos (auch brieflich)
Richard Mohrmann,
Nossen in Sachsen.

Da die meisten an diesem Uebel leiden, ohne sich dessen bewußt zu sein, so wird auf folgende Kennzeichen aufmerksam gemacht: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten, bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel und öfter Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen, Rückenschmerzen.

Wissenschaftliche Aufklärung.
Durch die Ankündigung des Herrn Mohrmann, betreffend Bandwurm, aufmerksam gemacht, unterwarfen wir dieses Mittel einer sorgfältigen Prüfung und fanden nicht nur, daß es in seiner Eigenschaft als Bandwurmmittel ganz vorzüglich, sondern auch, daß es der Gesundheit nicht nachtheilig sei, vielmehr einem jeden Magenleidenden auf's Wärmste zu empfehlen ist.
Dr. Johannes Müller, Medicinalrath. **Dr. Heß,** Apotheker 1. Klasse und vereid. Chemiker.
Dr. med. Alex. Groyen, Oberarzt in Berlin.

Schon bei Kindern von 2 Jahren kann die Kur unbeanstandet vorgenommen werden.
Bin in **Danzig** zu sprechen im **Hotel du Nord Sonntag den 6. und Montag den 7. Juni von 8 bis 4 Uhr.**
Dienstag, den 8. Juni in Elbing im „Deutschen Hause".
Mein zum 8. April angekündigtes Erscheinen in Danzig mußte Familienverhältnisse wegen unterbleiben. (8195

Die Säcke=Fabrik von A. P. Kirsten in Elbing
liefert täglich 2000 Säcke und empfiehlt zur Saison **Wollsäcke** in allen Qualitäten und in jedem gewünschten Gewicht zu sehr billigen Preisen jeder reellen Concurrenz die Spitze bietend. Proben und Preislisten stehen zu Diensten.

Ausstellung
des Gartenbauvereins zu Colberg vom 13. bis 15. August.
Der **Gartenbauverein für Colberg und Umgegend** veranstaltet vom 13.—15. August d. J. eine **Ausstellung von Pflanzen, Früchten, Gemüsen und Garten=Utensilien.**
Alle Vereinsmitglieder, sowie auch außerhalb des Vereins stehende Gärtner, Pflanzenfreunde, Garten= und Pflanzenbesitzer, Landwirthe, Gewerbtreibende, Fabrikanten und Künstler, deren Fabrikate in irgend einer Beziehung zum Gartenbau stehen, werden zu möglichst zahlreicher Betheiligung hiermit eingeladen und ersucht, die Ausstellung nicht nur mit einigen preiswürdigen Exemplaren von Pflanzen 2c. zu beschicken, sondern sich der Ausstellung auch mit größeren Partien anzuschließen.
Gedruckte Programme sind vom Vorstande des Vereins gratis zu erhalten.
Colberg, im Mai 1875.
Der Vorstand des Gartenbauvereins für Colberg und Umgegend.
Landrath **v. Schroeder,** Vorsitzender. Kreis=Ger.=R. **Schilling,** Stellvertr.
Dr. Bauck, Schriftführer. Rentier **Kusde,** Schatzmeister.
v. Blankenburg-Strippow. Königl. Garten=Inspector **Bong.**
Handelsgärtner **Schulz.**

Dresch-Maschinen
für Hand= und Göpel=Betrieb.
nach neuem Siftensystem in anerkannt unübertreffl. Construktion und Ausführung, wovon schon über 22000 Exemplare abgesetzt haben, liefern unter Garantie mit Probezeit zu **bedeutend ermäßigten Preisen** franco Bahnfracht
Ph. Mayfarth & Comp., Maschinen=Fabrik, Frankfurt a. M.
Agenten werden angestellt, wo wir noch nicht vertreten sind.

Havanna=Honig
in ca. 3 Ctr.=Gebinden und ausgewogen offeriren billigst
Stadtgebiet. **Gebr. Pruegel.**

Der Kalkbruch Wapieno
bei **Bartschin** liefert vortrefflichen **Stückkalk,** alle anderen Kalke an Ergiebigkeit übertreffend, franco Bahnhof **Inowraclaw.**
Michael Levy & Co.

Malzkeime
sind verkäuflich in der Brauerei von **L. O. Kämmerer, Pfefferstadt 20.** (7995

Guts=Verkauf.
Erbschaftsregulirung halber will ich mein Mühlengut Labodda, ⅓ Meile von der Bahnstation Groß Schliewitz, 2 Meilen von der Bahnstation Czersk gelegen, mit einem Flächen=Areal von 600 Morgen Roggen= u. Gerst=Boden, darunter über 100 Morgen zweischittige Wiesen, nebst im besten Zustande befindlichem todten und lebenden Inventarium, neuem Wohnhause, gut erhaltenen Wirthschaftsgebäuden, einer **Mahlmühle** mit 2 Mahlgängen und Cylinder, sowie einer **Schneidemühle,** beide Mühlen neuester Construction, **mit fester, aber amortisirbarer Hypothek,** unter den günstigsten Bedingungen verkaufen.
Selbstkäufer wollen sich gütigst an mich wenden.
J. Eigenfeldt,
Labodda per Groß Schliewitz.

Eine **Schlagzither** von vorzüglichem Ton, mit Metallsaiten ist billig zu verkaufen. Näh. unt. 8013 in der Exp. d. Ztg.

Ein **wenig gebrauchter Flügel,** Fabrik Gebauer, 7 Oct., ist versetzungshalber zu verk. **Altst. Graben 92, part.**

Kräftige Arbeitspferde
werden zu kaufen gesucht und Verkäufer aufgefordert, solche in den Vormittagsstunden auf dem hiesigen Stadthof zu gestellen.
Die Feuer=Nachtwach= und Straßenreinig.=Deputation.

---

40 sehr gut erhaltene zweimännige Kippkarren sind im Ganzen, auch getheilt, zum billigen Preise Lastadie No. 4 zu verkaufen.

---

125 Mutterschafe
stehen zum sofortigen Verkauf in Brandau bei Marienwerder. (8079
8079) **Hanno.**



Southdown=Vollblut=Heerde zu Alt=Rothhof
bei Marienwerder.
Der **Bock=Verkauf** beginnt am **21. Juni d. J.** Zum Verkauf kommen 20 Böcke im Preise von 90 bis 120 Mark.
E. Genschow.

---

90 gute dreijährige Hammel nach der Schur verkäuflich in **Zeschin.** **A. Thymian.**

Ein **Haus** um oder in Danzig wird auf jährliche Abzahlung von 3—500 Thaler zu kaufen ges. Gef. Adr. mit Preisangabe i. d. Exp. d. Ztg. u. 8146 erbeten.

Circa 200 holländische, schwarzglasirte Dachpfannen, 12/9 Zoll, werden zu kaufen gesucht **Maczkau** bei **Danzig.** (8186

---

1 Federwagen, zum Biergeschäft passend, ist billig zu verkaufen Fleischergasse 18. (8174

---

2 fast neue, eiserne Kellerlucken, vorschriftsmäßig, sind billig zu verkaufen Fleischergasse 18. (817.

Ein **Gasthof, Hotel, Restauration** oder **Krugwirthschaft** wird zu pachten gesucht. Gef. Adr. mit Preisangabe i. d. Exp. d. Ztg. u. 8145 erbeten.

Weideschafe
werden angenommen in **Exau.** (8197

Die Milch von 120—150 Kühen ist zu verpachten.
Reflectanten belieben ihre Offerten Hundegasse 65, im Comtoir, niederzulegen. (8098

Einen anst., ordentl. Kutscher mit g. Zeugn. empfiehlt **J. Hardegen,** Jopengasse 57.

Ein **junges Mädchen,** welches 6 Jahre als Erzieherin fungirt hat und in allen Handarbeiten bewandert ist, sucht Stellung. Adr. u. 8196 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Für ein hiesiges Fabrikgeschäft wird ein junger Mann mit guter Schulbildung zum sofortigen Eintritt als **Volontair** oder **Lehrling** gegen ein monatliches Taschengeld von 5—10 Thaler, je nach den Leistungen, gesucht. Selbstgeschrieb. Adressen u. 8033 i. d. Exp. d. Ztg.

Ein verheiratheter **Landwirth** in den besten Jahren, beider Landessprachen mächtig, wünscht sofort oder zu Johanni eine Administrator= oder andere für ihn passende Stelle anzunehmen. Gefällige Offerten unter der Chiffre **C. E.** 8087 sind in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen.

Eine **gebildete Kindergärtnerin und Lehrerin der Anfangsgründe** wünscht in Zoppot in einem Familienzirkel Mädchen sowohl als Knaben zu unterrichten. Adr. erbittet man bei Fräulein **Louise Grünmüller,** Danzig, Poggenpfuhl 11, oder: in der Exp. dieser Ztg. unter No. 8031.

Ein im Verwaltungsfache vollständig ausgebildeter
Bureau=Beamter
kann bei mir sofort placirt werden.
Salair nach Maßgabe der Leistungen bis 60 Mark monatlich.
Pillath, Bürgermeister,
8128) Neustadt Westpr.

Commis für **Materialwaaren=, Eisen= und Kurzwaaren=, Glas= und Porzellanw.=, Leinen= und Tuchgeschäfte** erhalten noch per 1. Juli Stellung durch **Reinh. Mentzel in Stettin.**

Ein **tüchtiger Uhrmachergehilfe,** aber nur ein solcher, findet dauernde Stellung bei
8040) **L. Lange, Bromberg.**

Ein älterer, verheiratheter, kinderloser Landwirth, der auch den Amtsvorsteher vertreten kann, sucht, gestützt auf seine Zeugnisse, Stellung als Guts=Verwalter resp. Inspector. Nähere Auskunft wird Herr Gutsbesitzer **Wicht** auf Saspe bei Langfuhr ertheilen. (8111

Ein gebildeter, junger Landwirth, 27 Jahre alt, militärfrei, sucht von sogleich Stellung als Wirthschafter. Gefällige Offerten werden B. S. 1875 Elbing erbeten.

Ein Eleve
findet zur Erlernung der Landwirthschaft ohne Pension bei mir sogleich freundliche Aufnahme.
Blonaken b. Christburg.
L. Crohn.

Zwei tüchtige Conditor=Gehilfen
finden sofort Stellung bei
8018) **Richard Jahr.**

Ein **unverheiratheter Inspector** (militairfrei), dem gute Zeugnisse zu Gebote stehen und mehrere Jahre in renommirten Wirthschaften gewirkt hat, sucht sogleich, aber spätestens zum 1. Juli, Stellung als **Verwalter, Oberinspector** oder auch bei einem achtbaren Gutsherrn o. Administrator. Gehalt nach Uebereinkunft.
Adr. u. 7990 i. d. Exp. d. Ztg.

Ein Rechnungsführer
mit guten Zeugnissen und Referenzen sucht zum 1. Juli cr. eine Stelle.
Gef. Adressen erb. man unter No. 8081 in der Expedition dieser Zeitung.

Für mein Tuch=, Manufactur= und Modewaaren=Geschäft suche zum sofortigen Antritt einen **Lehrling.**
J. B. Fürst,
8199) Saalfeld Ostpr.

Für ein Materialwaaren= u. Destillations=Geschäft wird ein mit dieser Branche vertrauter und gewandter **Commis** per 1. Juli gesucht. Offerten nebst Zeugnißcopie u. No. 8193 i. d. Exp. d. Ztg.

Langefuhr 65 (beste Lage) ist ein freundlich möblirt. Zimmer **sofort** zu vermiethen.

In den
Weiß=Schröder'schen Gärten am Olivaer Thor:
Heute **Sonnabend, den 5. d. M.,** vorletztes und morgen, **Sonntag, den 6,** letztes
großes Concert
der
K. K. österreichischen Musik=Künstler=Capelle,
unter Leitung des Hrn. **J. Mrazek,**
bestehend aus 46 Künstlern.
NB. Sonnabend und Sonntag wird Herr **Pavik** ein Solo auf dem im Jahre 1873 bei der Wiener Weltausstellung preisgekrönten Doppel=Instrument (Flügelhorn mit Cornet à Piston) vortragen.
Anfang des heutigen Concerts um 6 Uhr. Kassen=Eröffnung um 4 Uhr. Entree à Person 50 ₰. Von 8 Uhr Schnittbillets a 25 ₰. Ende nach 10 Uhr.

Anfang des **Sonntags=Concerts** um 4 Uhr. Kassen=Eröffnung 2 Uhr. Entree a Person 50 ₰. Kinder a 25 ₰. Programms sind an der Kasse zu haben.
A. Matouschek.

Kaffeehaus zum freundschaftl. Garten
bleibt heute, **Sonnabend, den 5. Juni,** von Nachmittags 4 Uhr ab, einer Privat=Gesellschaft wegen, **geschlossen.**
H. Reissmann.

Prauster Lotterie. (Erster Hauptgewinn: **Eine Villa in Zoppot.**) a 3 **M.**,
Insterb. Pferdelotterie a 3 „
(17 Hauptgewinne, bestehend in edlen Pferden preuß. Race, 150 Gewinne von nützlichen größeren und kl. Maschinen 2c., 200 Gewinne kleinerer Geräthe, 1000 kl. Gewine, jedoch nicht unter 6 **M.**)
Die Ziehung der Insterburger Pferde=Lotterie findet Dienstag, den 9. Juni statt und wird mit dem Looseverkauf bald geschlossen.
Schlesw.=Holst. Lotterie. Kaufloose zur 5. Kl. (Ziehung am 16. Juni cr.) a 9 **M.** bei
Theodor Bertling, Gerbergasse 2.
NB. Die Ziehung der Insterburger Pferdelotterie findet am 9. Juni statt. Loose=Vorrath nur noch gering.
Th. Bertling's deutsche, französische und englische Leihbibliothek, Jopengasse 10. Täglich von 9–1 und 2—6 Uhr.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.